© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Harpyia destructor.

Von A. Göring.

(Mit Abbildung.)

In den waldreichen Gegenden des tropischen Tieflandes von Südamerika, welche ein dem großartigen Pflanzenreichthum entsprechendes Thierleben bergen, begegnet dem Jäger zuweilen einer der kühnsten und stärksten Räuber unter den Vögeln, und setzt ihn durch seine majestätische Erscheinung geradezu in Erstaunen, ebenso sehr durch seinen Flug wie durch seine Haltung, wenn er auf den Kronen der Waldriesen rastet, und von seinem erhabenen Throne Ausschau hält nach Beute in dem unter ihm ausgebreiteten Waldmeer. Es ist Harpyia destructor, el huitre der spanischen Amerikaner. Doch nicht sehr häufig hat man das Glück, den gewaltigen Vogel seine Kreise über den ungeheuren Wäldern ziehen zu sehen. Die Harpyien leben paarweise, und jedes Paar beherrscht einen großen Bereich im Walde, wo sie ihren Horst in den unzugänglichsten Baumwipfeln haben. Es ist daher sehr schwer, das Nest zu finden, und in den meisten Fällen unmöglich, dasselbe zu erreichen. Der stolze Vogel ist von der Größe des weißschwänzigen Seeadlers, erscheint aber bedeutend kräftiger als dieser. Die ungemein starken, gelben Fänge und die mächtigen Krallen, sowie die langen Schopffedern am Hinterkopfe tragen viel zu diesem überlegenen Aussehen, dem Seeadler gegenüber, bei. Der Schnabel ist kurz und nicht eben stark, schwarz mit bläulich-schwarzgrauer Wachshaut. Die Farbe im Allgemeinen ist schwärzlich grau, am Kopf und Hals heller, die Kehle fast weiß; über die Brust zieht sich eine breite, schwarze Binde, der Unterleib ist bei ganz alten Vögeln weiß, nur hie und da mit schwärzlichen Punkten. Der Schwanz hat vier weiße Querbinden und ebenso ist die Endbinde weiß. Aehnlich wie bei vielen Raubvögeln ist die Färbung fast immer etwas verschieden, wenn man auch ziemlich viele Exemplare erbeutet.

Das Naturell des Vogels ähnelt nur dem unserer Habichte: schnell im Fluge und in jeder Bewegung, sind sie ungemein raubgierig. Er stößt mit ungemeiner Geschicklichkeit auf Affen, kleinere Säugethiere und Hoccohühner. Nach Aussage aller Eingeborenen soll er Allem die Faulthiere vorziehen, welche immer in den Kronen der Cecropien hängen. Sehr oft, wenn man aus dem Dickicht des Waldes heraus das jämmerlich klingende Geschrei des Faulthiers hört, sagen die uns begleitenden Eingebornen: „Das Faulthier hat den Yacrumo (Cecropia) kahl gefressen und ist nun zu faul, einen andern Baum zu besteigen, nun klagt es laut, bedenkt dabei aber nicht, daß es durch seine Klagetöne seinen ärgsten Feind, den huitre, herbeilockt."

Ein Fall, daß die Harpyia in der Nähe menschlicher Wohnungen auf Kinder stoße und Hausthiere raube, ist mir in Venezuela nicht bekannt geworden. Die Gegenden, welche von diesem Räuber bewohnt werden, bergen in ihren großen Wäldern

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Harpyia destructor.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

genug Nahrung und ist gar viel Ueberfluß vorhanden, so daß es nur natürlich erscheinen mag, wenn man den scheuen Vogel in der Nähe von Niederlassungen selten oder gar nicht sieht.

Die Harpyia findet sich im ganzen tropischen Amerika, erhebt sich aber nicht auf die Gebirgshöhen, sondern hält sich vorzugsweise in den tieferen Waldregionen auf, und kommt kaum noch in der Höhe von 3—4000 Fuß vor.

Phänologische Beobachtungen aus der Umgebung von Jena.

Von Paul Weßner.

Die ersten Rothkehlchen (Dand. rub.) sah ich im Jahre 1886 am 25. und am 26. März. (Die letzten Tage waren warm und sonnig; die höchste Tagestemperatur betrug am 25. + 15 ° R., am 26. + 17 ° R.) Am 28. hörte ich an einem Waldrande das erste Rothkehlchen singen. Am 13. Juli traf ich ein junges Rothkehlchen, das erst kürzlich ausgeflogen sein mußte. Am 26. August vernahm ich zum letzten Male seinen Gesang. Am 3. Oktober sah ich das letzte Rothkehlchen. Man will hier auch noch eines am 22. Dezember, also unmittelbar vor dem großen Schneefall, bemerkt haben, doch konnte ich mich nicht selbst davon überzeugen. —

Das Gartenrothschwänzchen (R. phoenic.), ein hier sehr häufiges Vögelchen, sah ich zum ersten Male am 9. April; möglich ist es aber, daß sie schon am vorhergehenden Tage dagewesen sind. Am 20. Juni traf ich ausgeflogene Junge, am 30. desselben Monats in einem Mauerloche 3 oder 4 Junge, die am 7. Juli ausgeflogen sind. Sehr häufig bemerkte ich dieses Rothschwänzchen auf Reisighaufen, während es beim Singen sich gern auf die Kopfweiden setzt. Am 6. Oktober waren sie verschwunden; doch versicherten mir mehrere zuverlässige Freunde, noch am 27. ein einzelnes Rothschwänzchen gesehen zu haben.

Nicht minder häufig ist hier das Hausrothschwänzchen (R. tithys.). Wenn ich nicht irre, habe ich Ihnen bereits mitgetheilt, daß ich 1885 am 20. Oktober des Morgens bei — 1 ° R. mehrere Hausrothschwänzchen, wahrscheinlich Junge, auf einer Erle sitzen sah. 1886 kamen sie am 25. März an. Am 22. Juni flogen aus einem Neste in einem Mauerloche die Jungen aus und wurden noch mehrere Tage von den Alten gefüttert. Bald darauf schritten diese zur zweiten Brut, wobei sie dasselbe Nest wieder benutzten, aus dem die Jungen am 26. Juli ausflogen. Die letzten Hausrothschwänzchen habe ich am 14. Oktober gesehen. Ein Freund von mir hat am 24. März vor. Jahres die ersten Hausrothschwänzchen gesehen und das Männchen singen gehört. Ich selbst sah am 30. das erste. Am 1. April zeigten sie sich überall.

Vom Plattmönch (S. atric.), der in Gärten und Anlagen, aber auch an den

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1888

Band/Volume: 13

Autor(en)/Author(s): Göring Christian Anton

Artikel/Article: Harpyia destructor. 44-45